



Auf dem Nebelhorn bei Oberstdorf prüft die Bergwacht ihre Rettungsanwärter

Helfen im Schnee immer beliebter

Vorsichtig wird die „Verletzte“ in den Wannenschlitten gehoben, den so genannten Akja. Die beiden jungen Retter schauen ernst – aber überhaupt nicht besorgt. Und auch das Opfer wirkt nicht so, als ob es echte Schmerzen hätte. Trotzdem ist Lehrgangleiter Hannes Rädler mit diesem Übungsteil für junge Bergwachtanwärter ganz zufrieden.

Das Wetter könnte nicht besser sein an diesem Morgen auf dem Nebelhorn bei Oberstdorf. Die wenigen Wolken haben sich rasch verzogen und geben einen stahlblauen Himmel frei, das Thermometer zeigt minus 8 Grad, der Wind weht nicht zu stark. „Außerdem ist der Schnee schön kompakt, pulverhart und nicht vereist“, freut sich Hannes Rädler, ein kerniger Allgäuer mit sonnenverbranntem Gesicht. Optimale Bedingungen also, um die 32 jungen Männer und Frauen in die Kunst der Bergrettung einzuweisen.

Eine Woche dauert das Programm, das Rädler und seine zehn Ausbilder zusammengestellt haben. Und es ist ersichtlich gut nachgefragt, in der ganzen Welt. Neben den Deutschen haben sich auch zwei Bulgaren, zwei Südtiroler und sogar zwei Kanadier angemeldet: die Allgäuer Alpen als Testfall für die Rocky Mountains. Pro Teilnehmer kostet der Lehrgang 2000 Euro, für die Deutschen übernimmt die Bergwacht die Kosten. Anschließend wird aber auch erwartet, dass man sich

in den Bereitschaftsdiensten zur Verfügung stellt.

Die Motivation der jungen Leute, die meisten sind zwischen 20 und 25 Jahre alt, lässt zumindest nichts zu wünschen übrig. Felicia Beyerhof aus Immendorf beispielsweise freut sich, hier ihr Hobby – das Skifahren und den Aufenthalt in den Bergen – mit gesellschaftlichem Engagement verbinden zu können. Johannes Weise aus Landshut wiederum findet es toll, die hier erworbenen Kenntnisse „auch privat verwenden zu können“. Außerdem sei das Team von der Bergwacht „ein super Haufen“. Das Gemeinschaftsgefühl wird schon durch das einheitliche Outfit gestärkt: Rot-blau sind alle gekleidet, gut zu erkennen in der schier endlosen Schneeweite ein Stück oberhalb des Höfatsblicks auf gut 2000 Metern Höhe.

Jetzt steht das Einweisen eines Hubschraubers auf dem Programm. Der nähert sich mit ohrenbetäubendem Lärm und soll exakt auf dem kleinen Hochplateau landen. Am Anfang sehen die Wink-

bewegungen der Teilnehmer noch etwas unbeholfen aus, aber das klärt sich schnell. Immer und immer wieder nimmt der Pilot den simulierten Unfallplatz in Anflug, jeder soll mal an der Reihe sein.

„Nachwuchssorgen haben wir keine“, kann Rädler zufrieden mitteilen – nur mit dem Geschlechterverhältnis hapert es noch etwas. Zu den derzeit 3500 aktiven Mitgliedern der Bergwacht in Bayern gehören gerade mal 60 Frauen. Und die ersten kamen auch erst Anfang der 1990er Jahre dazu. Ziemlich spät, wenn man bedenkt, dass die Bergwacht schon 1920 gegründet wurde. „Das war früher eine Männerdomäne, das wirkt noch nach“, meint der Lehrgangleiter.

Retter müssen fit sein

Wer will, kann frühestens mit 18 Jahren die Ausbildung beginnen, nach maximal fünf Jahren muss diese aber abgeschlossen sein. Altersobergrenzen gibt es übrigens nicht, nur die körperliche Fitness sollte stimmen – und eine echte Begeisterung für den Wintersport und die Berge vorhanden sein. „Viele Menschen kommen zu uns, weil sie ein einschneidendes Erlebnis hatten, vielleicht selbst mal gerettet wurden“, berichtet Rädler. Drei Eig-

nungstests stehen an, einer im Winter, einer im Sommer und einer für den medizinischen Sektor. Nach mindestens drei Jahren Einsatzpraxis besteht die Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren und zum Einsatzleiter aufzusteigen. Auch an Aspiranten dafür herrscht derzeit kein Mangel.

Der Hubschrauber ist korrekt eingewiesen, jetzt wird das Absperren der Skipiste simuliert, ein Snowboarder ist zu rasant gefahren und gestürzt. Momentan kann nicht überall in den Bergen geübt werden, die Lawinengefahr ist verhältnismäßig hoch, wofür das Tauwetter der vergangenen Tage mit verantwortlich ist.

Ein Umstand, der viele Skifahrer aber nicht unbedingt vorsichtiger werden lässt. Die Zahl der Einsätze für die Bergwacht hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Das mag auch an der höheren Popularität des Wintersports und des Bergsteigens liegen. Doch dank Handy und GPS wiegen sich die Menschen heute im Gefühl, man werde ihnen im Notfall schon zu Hilfe kommen. „Auch wenn einer leichtsinnig war, wir sind trotzdem nicht böse auf ihn“, wirft ein älterer Ausbilder aus dem Team ein. „Wir helfen gern und wollen keine Schuldgefühle wecken.“ > ANDRÉ PAUL

Das DPA-Foto zeigt zwei Retter, die eine Verletzte in ein Akja betten.

BRK schafft neue Rettungswagen an

Schwergewichtige besser transportieren

Vor Kurzem stellte das Bayerische Rote Kreuz (BRK) in München den neuen Schwerlast-Rettungswagen (S-RTW) für Bayern vor. „Mit dem neuen XXL-Transporter können wir nun auch Patienten bis zu einem Körpergewicht von 300 Kilo menschenwürdig transportieren“, erklärte Dieter Deinert, BRK-Landesgeschäftsführer für den Bereich Rettungsdienst.

Der Rettungsdienst des BRK reagiert mit dieser Neuentwicklung auf eine bedenkliche Entwicklung: Immer häufiger müssen die Helfer des BRK adipöse, also massiv übergewichtige Patienten transportieren. Deinert spricht von bis zu 6000 Transporten pro Jahr. Doch die herkömmlichen Rettungsfahrzeuge sind für eine so hohe Körperlast nicht ausgestattet. Sie waren zu klein und sind für dieses Gewicht nicht zugelassen.

Deshalb regte das BRK 2007 beim zuständigen Ministerium des Inneren und den Kostenträgern an, ein Spezialfahrzeug für solche „Schwerlast-Patiententransporte“ zu entwickeln.

Durch eine spezielle Hydrauliktechnik für die Liege müssen die Retter weniger schwer heben. Die

neue Ausrüstung leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Gesundheitsschäden bei den Rettungskräften. Umbauten je nach Rettungseinsatz sind bei diesem Spezialfahrzeug nicht erforderlich – es ist sofort einsatzbereit.

Mit dem neuen S-RTW Bayern 2010 hat das BRK Maßstäbe gesetzt. Denn Bayern ist jetzt das einzige Bundes-Landesland, in dem flächendeckend ein einheitlicher Schwerlast-Rettungswagen eingesetzt werden. Nachdem der erste von 25 S-RTW Bayern 2010 in München seiner Bestimmung übergeben wurde, werden die restlichen 24 Fahrzeuge ab März ausgeliefert. Sie werden an folgenden Rettungsstandorten stationiert sein: Traunstein, Amberg, Weiden, Weißenburg (BRK-KV Südfranken), Ansbach, Krumbach (BRK-KV Günzburg), Rosenheim, Bamberg, Würzburg, Nürnberg-Stadt, Vilshofen (BRK-KV Passau), Regensburg, Augsburg-Stadt, Aschaffenburg, Kempten, Bayreuth, Kronach, Erding, Germering (BRK-KV FFB), Hof, Neuburg-Donau • Landshut, Murnau (BRK-KV GAP), Deggendorf und Schweinfurt. > BSZ



Mittels Ladebordwand werden Schwergewichtige transportiert. FOTOS BRK

Rosenheimer Fensterbaufirma entwickelt Hochwasserschutzfenster

Land unter im Keller ist nun Vergangenheit

Sintflutartige Regenfälle mit einhergehenden Überschwemmungen richten auch in Süddeutschland alljährlich beträchtliche Schäden an. „Nasse Keller, überflutete Straßen“ – „Feuerwehren pumpen Wasser aus überfluteten Kellern“ – solche oder ähnliche Schlagzeilen häufen sich in den Nachrichten. Es müssen nicht immer „Jahrhunderthochwasser“ sein, die Hausbesitzer in Panik versetzen.

Anwohner eines gewöhnlichen harmlosen Bächleins konnten schon zusehen, wie das Rinnsal nach Starkniederschlägen binnen weniger Minuten zu einem „reißenden Ungeheuer“ wurde. Hauseigentümer oder Mieter mussten zusehen, wie meist verursacht durch Oberflächenwasser oder auch steigendes Grundwasser Keller überflutet wurden. „Schwimmende Waschmaschinen“, Trockner, Vorräte und überflutete Heizungsanlagen sorgten für erhebliche materielle Schäden. Schlimmer ist es, wenn Keller zu Büro oder Wohnräumen ausgebaut wurden. Zum materiellen



Selbst wenn das Wasser so hoch steht, muss der Keller nicht zwangsläufig volllaufen. FOTO ALPINA

Schaden kommt dann noch die Vernichtung von Gegenständen mit ideellem Wert hinzu.

Leider konnte die Industrie in der Vergangenheit dem Markt keine wirklich effektive und auch bezahlbare praktische Problemlösung bieten. Für Aufsehen hat die Neuentwicklung des wasserdichten Hochwasserschutzfensters „Neptun Outside“ der Alpina Hochwasserschutzfenster GmbH aus Rosenheim gesorgt. Dieses System ist von einem Wohnraum-

fenster auf den ersten Blick nicht zu unterscheiden. Bei näherer Betrachtung erkennt man aber einen gravierenden Unterschied. Der Flügel ist mittels eines rostfreien Frikationsbeschlags nach außen zu öffnen. Es handelt sich dabei um einen Schwingflügel, der in Küstenregionen wie Norddeutschland, Norwegen, England und den USA verwendet wird. Entwickelt wurde er wegen dem extremen Winddruck der in diesen Regionen herrscht. Der Wind drückt den Flügel an den Stock und sorgt damit für absolute Dichtigkeit. Diese Eigenschaft hat der Entwickler dieses Hochwasserschutzfensters für seine Zwecke „missbraucht“. Dabei wird erstmals dem Wasserdruck von der „richtigen Seite“ begegnet, nämlich von außen. Das System wurde vom Institut für Fenster- und Fenstertechnik (IFT) geprüft und hält einer Wassersäule je nach Bauart, bis 2,0 m stand. Fenstergrößen von „klein“ bis 3 breit sind lieferbar.

Eine weitere Variante wird unter dem Produktnamen „Nauti-

lus“ angeboten. Der Drehkippflügel geht wie bei herkömmlichen Fenstern nach innen auf. Laut Prüfzeugnis vom IFT Rosenheim hält er einer Wassersäule von 0,8 m über Fenstersims stand. Bereits im Januar 2007, auf Europas größter Baufachmesse, der „Bau“ in München fanden diese wasserdichten Fenstersysteme große Beachtung.

Wenn man den Klimaforschern glauben darf, werden extreme Wetterlagen und die damit verbundenen Starkniederschläge noch häufiger als bisher unser Wetter bestimmen. Jedermann, der Hausbesitzer in gefährdeten Gebieten hat, kann aktiv werden, um Hochwasserschäden gering zu halten oder ganz zu vermeiden. Keller im hochwassergefährdeten Bereich sollten in jedem Fall bei einer Neubaumaßnahme geschützt werden. Für Hausbesitzer die bereits gebaut haben und möglicherweise schon geschädigt sind, kommen nur nachträgliche Schutzmaßnahmen in Frage, die sie dann aber in Zukunft vor Überraschungen schützen. > BSZ

..... die 4 wasserdichten..... für jeden Keller das passende Fenster



Neptun Outside 1 u 2 flg wasserdicht bis 2 m



..für Lichtgräben Nautilus Hybrid... 1,5 m wasserdicht

Alpina Hochwasserschutzfenster GmbH
Roseggerweg 14 - 83026 Rosenheim
Johannes und Mario Schröppel
www.alpinafenster.de Mail: alpinafenster@t-online.de